

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

119 (11.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419042](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419042)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausschlag. Bestellungen übernehme alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einblättrige Corpszeitung oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Winter u. Winter in Oldenburg, E. Schlöte in Bremen, Daalenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, S. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Danne & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 119.

Donnerstag, den 11. October

1877.

Am Vorabend der französischen Wahlen.

Der nächste Sonntag ist ein für die ganze Welt höchst wichtiger Tag. Wie an diesem Tage in Frankreich die Würfel der Wahl fallen, davon wird ein gutes Theil der Ruhe unseres Welttheils abhängen. Mancher wird vielleicht den Vergleich der französischen Wahlen mit dem Würfelspiel abgeschmackt finden; aber wie niemals zuvor, sind die Produkte der diesmaligen Wahlen in Frankreich unberechenbar und abhängig von allerlei kleinen Launen und Tücken des Schicksals.

Bei dem letzten Wahlgange hat unser Nachbarland in der weit überwiegenden Majorität seiner Bürger für die Republik gestimmt, d. h. für jene Republik, welche die Commune niederwirft und ihrem Wesen nach ein monarchisches Gepräge hat. Eine solche Staatsform ist auch für Frankreich die einzig mögliche, die einzige, welche Aussicht auf Dauer hat, weil sie (in ähnlicher Weise wie der Richter in der Fabel von den drei Ringen) keinem von den drei Thronpräsidenten Scepter und Krone zuweist und sich dadurch die beiden leer ausgehenden zu Feinden macht.

Die Regierungsmaschinerie Frankreichs hat seit dem 16. Mai mit Hochdruck gearbeitet, um das Volk umzustimmen. Ohne Rücksicht auf den offenbaren Wortlaut der bestehenden Verfassung und der Gefahr ist sie mit einem Eifer an die Arbeit gegangen, der möglicherweise nicht erfolglos blieb. Während das Ministerium die republikanischen und liberalen Parteien dem Volke als Demagogen und Anarchisten, als Ungläubige und Communisten denunzierte, war sie sehr feinfühlig, wenn man diese Vorwürfe widerlegte; sie duldet nicht, daß Gambetta das „hier stehe ich und hier bleibe ich!“ des Marschalls Mac Mahon kritisierte — dafür bekam der Dictator seine drei Monate zudictirt. Jetzt hat derselbe Mann sein Wahlprogramm veröffentlicht. Dasselbe betont, Frankreich werde sich am Sonntag darüber aussprechen, wie es über das gegenwärtige Ministerium und die der persönlichen Politik des Staatsoberhauptes entsprechenden Handlungen desselben und über die durch nichts zu rechtfertigende Auflösung der letzten Deputirtenkammer denke. Frankreich wolle die Republik als diejenige Regierung, die für dasselbe nothwendig sei. Frankreich will keine „moralische Ordnung“, es will eine republikanische. Das Land soll aussprechen, daß es sich der Herrschaft der Ultramontanen entziehen wolle und daß es eine Dictatorpolitik verurtheilt, die dem zum Candidaten eines Plebiscits umgewandelten Chej der

Executivgewalt keine andere Wahl lasse als die, sich der Stimme des Volkes zu unterwerfen oder sein Amt niederzulegen.

Gegen dieses Schriftstück und seinen Verfasser ist das Ministerium abermals zu Felde gezogen. Es wäre nicht unwahrscheinlich, daß Gambetta in dem Moment, wo das Blatt zu Händen der geehrten Leser kommt, bereits ein stilles Plägdchen in St. Pélagie einnimmt. In Anklagezustand ist er bereits versetzt und da er selber fürchtet, verhaftet zu werden, hatte er die Ankündigung einer großen Rede für Mittwoch zurückgezogen.

Die Verfolgungen der Presse, die Gerurtheilung der Redacteurs, die Anklage wegen Beleidigung des Marschall-Präsidenten und der Minister sind zahllos. Zahllos sind die erlassenen Proclamationen und Wahlprogramme und zahllos die Auflage, in der dieselben verbreitet wurden.

Der Minister des Innern, Jourton, hat zu guter Letzt noch ein Circular an alle Präfecten gerichtet: Alle Diejenigen, welche sich die Behauptung erlauben, daß die Politik des Marschalls ultramontan sei, sollen gerichtlich verfolgt werden!

Die Regierung betrachtet es also selbst als eine Schmach, für papistische gehalten zu werden! Und dennoch: alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie es ist. Die ganze Wahlmaschinerie ist mit römischem Del geschmiert und der Papst hat seinen Segen darauf gegeben.

Auf diese Weise bereitet man sich in Frankreich auf den nächsten Sonntag vor; von beiden Seiten, rechts und links, arbeitet man rastlos, um Stimmen zu gewinnen. Immer deutlicher tritt die Regierung als päpstliche Commission auf, um Frankreich unter den Krummstab zu beugen. Und dasselbe unberechenbare Land, das einen Voltaire und einen Rousseau hatte, wallfahrtet 100 Jahre nach diesen zur heiligen Jungfrau nach Lourdes!

Das sind schreiende Gegenätze, aber sie sind vorhanden und trüben den allgemeinen Ueberblick über die wirkliche Stimmung des Landes. Deshalb erscheint auch der 14. October mit seinem Wahlgang als ein bloßes Spiel von Zufälligkeiten und Launen.

Und was wird kommen, wenn die Regierung siegt? Wird der kleine Staatsreich vom 16. Mai durch einen größeren gerechtfertigt werden? Wird die Revolution von Neuem ihr Haupt erheben und ihr vermeintliches Recht auf die Barricaden pflanzen? Wird der „kaiserliche Prinz“, ähnlich wie sein Vater, als „Retter der Gesellschaft“ erscheinen?

Die Brantfahrt.

Erzählung von Dr. Rathke.

(13. Fortsetzung.)

Die Mädchen neckten mich, daß ich zu den Stadtfräuleins zurückkehre und die armen Landmädchen wohl bald vergessen haben würde, und was dergleichen mehr war, bis ich ihnen ernsthaft versicherte, daß die verfloßene Zeit nicht nur die schönste, sondern auch, indem ich Grita anblickte, die ereignisvollste meines Lebens sei.

Grita war purpurroth geworden.

Nun mischte sich Iwan in's Gespräch. Er trug mir Grüße an gemeinsame Bekannte auf und einige Besorgungen, die ich von Berlin aus für ihn machen sollte.

Wir hielten vor Ganzer's Hause, mußten aber schnell an den Strand; denn schon hörten wir die Signalpfeife des Dampfers, der von Memel kam.

Schnell nahm ich Abschied. Selbstverständlich versprach ich, zur Hochzeit, die auf den December festgesetzt wurde, zu kommen.

Der alte Herr war beim Abschied ganz gerührt, ebenso Iwan; als ich Grita die Hand bot, flüsterte ich leise:

„Vergessen Sie mich nicht, ich vergesse Sie niemals; auf Wiedersehen.“

Ich fühlte den Druck ihrer Hand, mir war's, als stahl sich leise eine Thräne aus ihren Augen hervor, doch sie wandte sich schnell ab; ebenso herzlich waren Kariska und die Mutter.

Der Dampfer pffif, ich eilte an Bord; die Mädchen winkten mit den Tüchern; so weit ich Ruß sehen konnte, schaute ich zurück. Am zweiten Tage saß ich in meinem Zimmer in Berlin.

4.

Fünf Monate waren vergangen. Im Anfang war es mir schwer geworden, mich wieder in die ernste Arbeit hineinzufinden, oft ertappte ich mich dabei, daß meine Gedanken, statt bei der Arbeit zu sein, in Skirwit spazieren gingen. Doch nach und nach stellte sich eine glückliche, ich möchte sagen friedliche Ruhe ein.

Ich correspondirte häufig, bekam bald von Iwan, bald von den Mädchen, mit denen ich auch in Briefwechsel getreten war, Nachrichten, ja beide hatten mir kleine Stickerien geschickt, Grita schelmisch dabei bemerkte, hätten sie es nur gethan, daß sie gegen die Stadtdamen doch nicht so ganz zurückständen, und daß



Auf alle diese brennenden Fragen wird die nächste Woche schon die ersten, wenn auch noch unbestimmten, Antworten geben können.

N u n d s c h a u.

* Berlin, 7. Oct. Die Seeschiffsfahrtscommission wird nur noch Dienstag und Mittwoch Sitzung halten. Man hat sich dahin geeinigt, die Verathung der Vorlage, welche sich auf die Uebertragung der Seeschiffsfahrtszeichen auf das Reich bezieht, mit Rücksicht auf die Zeit und die mangelhafte Vorbereitung auf die nächste Zusammenkunft zu verschieben.

* Der deutsche Votschafter in Konstantinopel hat mit Bezug auf die Freilassung der Verurtheilten aus der Salonichi-Affaire von der Pforte folgende Antwort auf seine Note erhalten: „In Erwiderung auf die Note, welche Eure Hoheit am 29. Aug. d. J. anlässlich der drei zu Salonichi Verurtheilten an mich gerichtet, habe ich die Ehre, folgende Mittheilung zu machen: Eine drei Individuen wurden nach Salonichi geschafft im Verfolg einer allgemeinen Maßnahme, wodurch die Ueberführung der zu Widdin in Haft Gehaltenden nach Gegenden in größerer Entfernung von dem Kriegsschauplatz angeordnet ward. Der Generalgouverneur von Salonichi hatte die Hohe Pforte um Instruktionen bezüglich jener drei Häftlinge ersucht, und es wurde ihm aufgegeben, sie ihre Strafe verbüßen zu lassen. Diesem Befehle wurde noch vor der Mittheilung der kaiserlichen Votschaft Folge gegeben. Indem ich Vorstehendes zu Eurer Hoheit Kenntniß bringe, kann ich nicht umhin, zu erklären, daß die Hohe Pforte es sich immer angelegen sein läßt, die den befreundeten Mächten gegenüber feierlich eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und keine den Interessen der Gerechtigkeit zuwiderlaufende Handlung zu gestatten.“

* Am Montag lief die Panzercorvette, welche bei der Taufe den Namen „Stoß“ erhielt, von der Werft des „Vulcan“ bei Settin 12 Uhr 15 Minuten glücklich und präcis vom Stapel. Die Taufe vollzog Admiral Werner, welcher sich in längerer Rede über die Verdienste des Marineministers, dessen Namen das neue Schiff führt, aussprach. — Der Ablauf der vierten Corvette (Ersatzcorvette „Arcona“) von der Werft in Danzig ist auf den 13. d. M. festgesetzt. Die Taufe wird der Chef der Admiralität General v. Stoß selbst vollziehen; derselbe wird alsdann nach Berlin zurückkehren, um die Geschäfte seines Ressorts wieder zu übernehmen. — Mit Rücksicht auf die in der Eisenstuck-Affaire zwischen dem deutschen Reiche und Nicaragua schwebenden Differenzen hat die Corvette „Elisabeth“ Befehl erhalten, sich mit möglichster Beschleunigung nach der centralamerikanischen Küste zu begeben und sich dem deutschen Consul von Bergen zur Verfügung zu stellen.

* Wien, 8. Oct. Die „Presse“ meldet aus Tiflis: Privatnachrichten melden den Rückzug Mukhtar Paschas nach Kars. Die Zahl der gefangenen Türken betrage 1500. — Aus Serajewo: Die Durchzüge türkischer Truppen gegen Moslar und die serbische Grenze dauern fort. Die Insurgenten sollen neuerdings geschlagen worden sein.

* Pest, 7. Oct. Wie sich herausstellte, sollten die Freischärler einzeln an verschiedenen Punkten die Grenze überschreiten, und sich auf rumänischem Boden in Joschan sammeln. Congreve'sche Raketen, Militärpferde und Champagnerflaschen, die mit Pulver gefüllt sind, wurden confiscirt, so wie ein Manifest, worin die Rumänen aufgefordert werden, die Waffen zu ergreifen

und ihren Stützpunkt in Oestreich zu suchen. Der Putsch ist als erfolglos zu betrachten. Die Nachricht von einem Zusammenstoß ist erfunden.

* Petersburg, 7. Oct. Officielles Telegramm aus Gornii Studen vom heutigen Tage: Großfürst Nicolaus ist aus der Umgegend von Plewna gestern hier eingetroffen. Ueberall herrscht zur Zeit Ruhe. Das Wetter ist kalt und regnerisch.

* Petersburg, 8. Oct. Officiell aus Gornii Studen, 7. Oct.: Bei Plewna dauern unsere Sapperarbeiten ungeachtet der Kälte und des Regens fort. Die Rumänen erweiterten ihre Laufgräben bedeutend. Es fand kein Schußwechsel statt. Auch an den übrigen Stellen ist es still. — Die Nachrichten von Bestimmungen über den Winteraufenthalt des Kaisers im Schlosse Cotroceni bei Bukarest sind unbegründet. Von irgend einer Abänderung resp. von einer Verminderung der Soldatenrationen ist selbstverständlich nicht die Rede. Es gehören derartige Nachrichten in die Kategorie der aus feindlichen Gesinnungen gegen Rußland verbreiteten Meldungen.

* Ueber die Stimmung des russischen Volkes zum Kriege gehen durch die Zeitungen diese Berichte, welche sich dahin aussprechen, daß man sehr mißgestimmt sei, das Volk sei nie für den Krieg gewesen. Der Unwille wende sich gegen die, welche den Krieg angezettelt, der Kaiser sei Gegenstand allgemeinen Bedauerns und aufrichtiger Verehrung. — Die Erbitterung des Volkes richtet sich aber nicht bloß gegen die eigene Regierung, sondern auch gegen Deutschland. Die Revolutionäre schüren und nähren diese Stimmung und der „Kraukauer Esas“ meldet, daß seit einiger Zeit Waffenfundungen aus Paris und anderen Residenzstädten nach Rußland für die Nihilisten stattfinden. Bisher sollen bereits 50,000 Stück Gewehre sammt Munition befördert worden sein. Wie das Blatt diese Summe nur herausgerechnet haben mag!

* Petersburg, 9. Oct. Officiell aus Gornii Studen, 8. Octbr.: Von unserer auf der Straße nach Osman Vazar stehenden Abtheilung wurde am 5. Octbr. eine fliegende Colonne südlich von Kessowo gegen das Dorf Kozlubeg entsandt, um Baskibozuks für Räubereien und Mordthaten zu bestrafen. Die Türken, unvermuthet überfallen, erlitten bedeutende Verluste an Todten und Gefangenen und ergriffen die Flucht. Das Dorf wurde niedergebrannt. Unsererseits 2 Soldaten todt, 2 Officiere und 10 Soldaten verwundet. Sonst herrscht überall Ruhe. Das Wetter ist schlecht.

* Konstantinopel, 6. Oct. Ali Saib meldet aus Skutari vom 5. d.: Die gestrigen Angriffe der Montenegroer bei Podgoriza, Spuz und auf mehrere kleine Forts seien abgeschlagen worden.

* 7. Oct. Neuf Pascha meldet unterm 4. d. aus Schipka, daß ein Bataillon Infanterie und eine Abtheilung Cavallerie eine Reconnoissance gegen den Engpaß von Hain unternahmen und ein Detachement russischer und bulgarischer Truppen zurückschlugen.

* Einem Telegramm Enliman Paschas vom 4. d. zufolge wurde ein Angriff russischer Cavallerie auf die türkischen Vorposten bei Turadere unweit Karlowitz zurückgewiesen.

* 7. Oct. Nach weiteren Meldungen Mukhtar Paschas vom 5. d. verließen stärkere russische Streitkräfte die Höhen von Kaback, zogen an den Fuß des Koratmols und brachen den türkischen Linien gegenüber ihre Zelte ab. Die Russen ließen bei den Ver-

mein Gedächtniß durch die kleinen Arbeiten wieder etwas aufgefrischt würde und sie nicht ganz vergaß. Ich hatte ihnen dafür kleine Nippesachen, Kupferstücke und andere Dinge geschickt, wie sie Damen lieben, wie sie die kleinen Städte aber nur beschränkt darbieten. Durch den Vater und durch Pfarrer Witde hatte ich auch Nachrichten über Michel erhalten. Wobilos hatte ihm sein Erbe abgekauft, zur großen Verwunderung der Nachbarn, und es reichlich bezahlt. „Michel“, schrieb mir der Pfarrer, „ist wie verändert, Sie haben ein gutes Werk gethan, er hat mich aufgesucht und Ihren Gruß bestellt. Schouend hatte ich mit ihm über seine Vergangenheit gesprochen, ihm auch erklärt, es sei das Beste für ihn, so bald wie möglich in eine andere Gegend zu ziehen. Ja, ich erbot mich, ihm einen Empfehlungsbrief an einen Amtsbruder in der Nähe von Gumbinnen mitzugeben, das nahm er dankend an. Doch habe ich noch kein rechtens Zutrouen zu seiner vollständigen Umkehr und Aenderung, zuweilen zuckt es wie ein unheimlicher Blitz in seinen Augen.“

Im August bekam ich die Nachricht, daß Michel fort sei. Alle athmeten erleichtert auf; mir selbst fiel eine Last vom Herzen.

Endlich kam der December. Zwan schrieb mir, daß der

Tag der Hochzeit auf den 27. December festgesetzt sei; ich möchte aber doch ja noch vor Weihnachten kommen, die Eltern und die Mädchen ließen mich auch sehr darum bitten.

Das war nicht nöthig, mich trieb die eigene Sehnsucht, die Sehnsucht, die Geliebte wiederzusehen. Wer das je erfahren hat, der wird wissen, daß die harrende Geliebte der stärkste Magnet für des Mannes Herz ist.

Nach einigem Widerstreben von Seiten meines Vorgesetzten bekam ich auf mehre Tage vor dem Feste Urlaub. Am achtzehnten schon saß ich auf der Bahn und flog dem Osten zu. Von Königsberg aus ging es zwar langsamer, doch am zwanzigsten Abends war ich schon in Tilsit und stieg im „Hotel de Russie“ ab.

Meine erste Frage war:

„Wie steht es, kann ich noch hinüber?“

„Ja, Herr, noch ist kein Sczagat.“

„Was ist das?“ fragte ich ziemlich erstaunt.

„Nun das nennen wir so, wenn es nicht hält, sondern bricht; wenn das Eis noch zu dünn ist, um hinüberzugehen, aber doch schon zu stark, um vom Rahne durchschnitten werden zu können. Hier bei uns in Tilsit ist das selten, da macht sich die große



Schanzungen von Rabak 6 Bataillone als Arriergarde. Bei Baldisan, Kifilwan und Dghouly ist keine Spur des Feindes mehr zu sehen und das Lager abgebrochen.

* Konstantinopel, 8. Oct. Nach der telegraphischen Meldung eines Civilbeamten in Orhani hätten 24 türkische Bataillone, die einem für Pleona bestimmten Proviantzuge das Geleit gaben, ein russisches Detachement geschlagen und wären in Kireth Keupru angekommen, um von da aus Tags darauf ihren Marsch nach Pleona fortzusetzen. — Mehemed Ali Pascha ist gestern in Barna angekommen. Das Bombardement bei Rustschuk dauert fort.

* Spanien hat, wie schon oft, wieder einmal seine kleine Verschwörung. Am 5. d. wurden in der Hauptstadt Madrid Personen, bei denen Waffen gefunden worden sind, verhaftet. Das Volk nahm für sie Partei, es kam zu einem Conflict zwischen der Polizei und Bürgerschaft, wobei mehrfache Verwundungen vorkamen.

* Bahia, 9. Oct. Der gestrandete Dampfer „Parana“ ist total verloren. Die Passagiere und die Post sind gerettet.

Locales und Provinziales.

** Gisleth, 10. Oct. Der vor einigen Tagen von uns mitgetheilte Ankauf des eisernen Barkschiffes „Ethel“ für hiesige Herren J. H. Hustede und Conf. ist noch nicht perfect geworden, so daß die Nachricht verfrüht war.

† In der Nacht von Montag auf Dienstag ist in das Gastzimmer des Herrn G. Albers in Lienen mittelst Einbruchs einer Fensterscheibe ein Einbruch verübt worden. Die Diebe hatten das im Zimmer stehende Pult aufgebrochen, wahrscheinlich Geld darin vermutend, hatten aber keines gefunden. Wohl um nicht ganz umsonst eingebrochen zu sein, nahmen die Diebe 3 Kistchen guter Cigaretten mit. Der Verdacht lenkt sich auf zwei männliche Personen, die am Tage, unter etwas verdächtigen Umständen, daselbst eingefeiert waren.

* Die Adressirung von Briefen. Aus Postkreisen verlautet, daß eine Verzögerung bei Beförderung von Briefpostgegenständen leicht dadurch eintreten kann, daß die Adressirung derselben mittelst Copirtinte erfolgt. In Folge der klebrigen Beschaffenheit dieser Tinte heften sich die mit derselben beschriebenen Correspondenzgegenstände an andere fest und gelangen hierdurch zuweilen nach einer dem Bestimmungsorte ganz entgegengesetzten Richtung.

* Nach einer uns von Bremerhaven zugehenden Notiz werden die vor einigen Wochen bereits gemeldeten, damals aber nicht beendeten Schiffsversuche von Fort Langlütjen II. in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. Am 11. October wird in der Richtung des Langlütjenlands geschossen, so daß die Schiffsahrt nicht gehemmt wird. Am 12. October aber und wenn gegen Erwarten die Uebungen an diesem Tage nicht sollten beendet werden können, auch am 13. Oct., wird in den Morgenstunden von 9 bis 1 Uhr in der Richtung des Fahrwassers scharf geschossen werden. Es handelt sich um die Abnahme eines gepanzerten Dreithurmes, die seitens der Artillerieprüfungscommission zu erfolgen hat.

* Berne. Bei der Untersuchung gegen den Bäckergeßellen, der vor einiger Zeit den nächtlichen Einbruch bei Griesenkerl ausführte, hat sich herausgestellt, daß derselbe ein bereits mehrfach bestraffter Verbrecher ist.

* Brake, 6. Oct. Diesen Morgen landete an der hiesigen

Raje ein Arbeiter aus Hammelwardermoor, welcher vor einigen Tagen mit einem Ruderboot von hier abfuhr, um jenseits der Weser zu heuen. Bei der Ueberfahrt zerbrachen die Riemen und mußte das Boot mit seinem Insassen 3 Tage und 2 Nächte umhertreiben, bis es der Zufall an das diesseitige Ufer zurücktrieb. Glücklicherweise war der Mann mit Nahrungsmitteln versehen. — Der Portier des Bahnhofes zu Nordenhamm kam heute durch einen unglücklichen Zufall unter einen Zug, wobei ihm beide Füße so schwer verletzt wurden, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus zu Oldenburg stattfinden mußte.

* Oldenburg. Dem Vernehmen nach wird Sr. K. Hoheit der Erbgroßherzog Anfang nächsten Monats in Oldenburg eintreffen, um persönliche Anweisungen der von einheimischen Kräften vorzunehmenden Ausriistung seiner demnächstigen Wohnung, im großherzoglichen Schlosse, zu geben. — Die Hochzeit des jungen fürstlichen Paares wird Ende Februar oder Anfang März n. J. stattfinden und wird dasselbe dann in Oldenburg Wohnung nehmen. Der Hofstaat soll den jetzigen Kammerherrn v. Mößing als Chef haben und wird diesem Hofstaate auch das Hofräulein v. Wigleben, kürzlich zur Hofdame ernannt, zugetheilt werden. — Als Vorstand des Marstalls nennt man bereits den Stallmeister Major a. D. Sartorius. — Nach polizeilichen Ausweisen sind im 3. Quartal d. J. 20 Selbstmorde im Oldenburgischen vorgekommen. — Am 5. d. Mts. Abends wurden auf der Strecke Weener-Leer einem Manne, der die Bahn überschreiten wollte, beide Beine abgefahren. Derselbe wurde in das Hospital zu Leer gebracht.

Vermischtes.

— (Die bekehrten Schweine.) Ueber einen fast unglücklichen Fall krassesten mittelalterlichen Aberglaubens wird uns aus Oberneuland folgendes mitgetheilt; Einem dortigen Bäcker erkrankten fast gleichzeitig sieben Schweine. Der zur Hülfe gerufene Thierarzt muthmaßte, daß die Thiere durch einen schädlichen Zusatz des Futters vergiftet seien. Allein diese vernünftige Ansicht fand nicht den Beifall des Eigentümers der Schweine und seiner Nachbarn, es verbreitete sich vielmehr die Ansicht, daß die Thiere bekehrt sein müßten. So wurde denn zu einem alten Weibe, das in Bremen seine Kunst ausüben soll, um Auskunst und Hülfe geschickt. Die Zauberin bestätigte den Verdacht, daß die Schweine bekehrt seien, erklärte aber, daß den Thieren nicht mehr zu helfen sei. Nun galt es natürlich, Denjenigen ausfindig zu machen, der das Unheil angerichtet, und zu diesem Zwecke giebt die weise Frau dem Boten ein Pulver, das den Schweinen eingegeben werden soll, bevor sie geschlachtet werden; beim Schlachten werde dann der Hegenmeister resp. die Heye erscheinen müssen. Diese Anordnungen werden mit peinlicher Genauigkeit befolgt, und richtig beim Schlachten der Thiere zeigt sich — ein ganz unbescholtener Bewohner des Dorfs, den natürlich der reine Zufall in das Haus des Bäckers führt, und der nun selbstverständlich sofort für den Uebelthäter gehalten, und wenn auch hinter seinem Rücken, der Hegererei oder gar der Giftmischerei bezichtigt wird. Um denselben zu peinigen und zu bestrafen werden auf Anrathen der weisen Frau zum Ueberfluß noch die Herzen der geschlachteten Thiere in bestimmter Ordnung mit Nadeln besteckt, gefocht, und dann zwischen 12 und 1 Uhr Nachts in die Erde vergraben. Der arme Mann, auf den man den unsinnigen Verdacht geworfen, wird wohl dauernd darunter leiden müssen, da dieser Aberglaube noch in erschreckender Weise unter der Landbevölkerung verbreitet ist.

Fähre Bahn; aber den Strom weiter hinunter bei Ruß kann die Post oft drei, vier Tage nicht hinüber, dann sind sie dort abgeschnitten. Das ist Sezaptac.“

„Das sind schöne Ausichten!“

„Wohin wollen der Herr?“ mischte sich jetzt der Wirth in's Gespräch, der herzugetreten war.

„Ich will nach Skirwit zu Bobillos, wenn Sie ihn kennen.“

„Gewiß kenne ich ihn, er ist der reichste Lithauer weit und breit.“

„Ja, und wenn es anginge, möchte ich wohl über Schafunee, um dort den Pfarrer noch zu besuchen.“

„Das geht nur nicht an, sondern es ist der beste Weg für Sie; hier kommen Sie wohl noch hinüber aber bei Ruß können Sie mehrere Tage liegen, bis das Eis fest genug ist. So aber fahren Sie hier auf dem linken Memelufer, bei Schanzenkrug lassen Sie sich über die Gilge setzen, ich denke, Sie kommen dort noch hinüber, die Strömung ist da stark und das Eis wird noch dünn sein. Von dort haben Sie nur Landweg nach Schafunee und Skirwit.“

„Ich danke Ihnen, Herr Wirth, ich werde Ihren Rath befolgen! Doch Sie haben wohl die Güte, mir einen leichten,

schnellen Wagen besorgen zu lassen; morgen mit dem Frühesten will ich dann fort, — ich möchte mich nicht gern der Gefahr aussetzen, nachher einige Tage liegen bleiben zu müssen.“

„Das will ich thun, ich werde Ihnen meinen eigenen Wagen geben; mein Kutscher kennt die Leute an der Gilge, der wird schon dafür sorgen, daß Sie hinüberkommen.“

„Ich danke Ihnen sehr Herr Wirth!“

„O, ich thue es schon Bobillos zu Gefallen! Sie können es ja so nebenher erzählen!“

„Gewiß werde ich es thun und Ihre lebenswürdige Gefälligkeit sehr rühmen.“

„Nicht Ursache, nicht Ursache!“

Ich stärkte mich weidlich für die überstandenen und für die kommenden Strapazen und ging dann früh zur Ruhe.

Am andern Morgen wurde ich schon früh geweckt, ich bezahlte Rechnung und Fuhrlohn, und vorwärts ging's nach Schanzenkrug, das etwa drei Meilen von Lit abliegt.

Um zehn Uhr waren wir zur Stelle. Der Kutscher, der von seinem Herrn gut instruiert war, fing nun mit dem Fischer, der hier auch zugleich die Fähre, d. h. blos für einzelne Personen, besorgt, an zu unterhandeln. (Fortf. folg.)



Sitz- und Korfschuhe, für Herren, Damen und Kinder, trafen in großer Auswahl ein; sowie in **Leberschuhen** von 1. 50 bis 15 Mk. ist mein Lager für Kinder und Erwachsene sehr gut assortirt und empfehle unter Zusicherung billigster Preisstellung solches einem geehrten Publikum.
G. C. v. Thülen Wwe.

Traubenbrustsyrup mit Fenchelhonig in frischer Füllung, die Flasche à 1 und 1½ Mark, zu haben bei
J. D. Borgstede.
G. Maes Wwe.

Extra gute engl. **Bachet-Jagdstiefel**, halblange Stiefel und Stiefeletten empfiehlt in sehr guter Waare zu billigen Preisen **G. C. v. Thülen Wwe.**

Lampenschirme, in neuen hübschen Mustern, empfiehlt zu billigen Preisen
G. C. v. Thülen Wwe.

Gesucht.
Tüchtige Annoncen-Acquisiteure als Agenten.
E. C. Thiess Bremen.
Filiale des Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Ztg. A. & G.

Ein junges **Mädchen** von guter Familie, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht zum 1. November oder später eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder bei einer einzelnen kränklichen Dame. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen wie auf hohes Salair. Offerten unter B. W. 68 befördert die Annoncen-Expedition von **Büttner & Winter** in Oldenburg.

Lienen bei Elsßeth.
Sonntag, 14. Octbr.:
Einweihungs-BALL.
Entrée 50 Pfennige, wofür Getränke verabreicht werden.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
D. Krums.

Die **Berner** Gesellen laden zu dem am **21. October** im Saale des Herrn **Wenke** zu Berner abzuholenden
BALLE
alle Elsßeth Gesellen freundlichst ein.
Das Comité.

Theater in Elsßeth,
im Saale der Frau Stege.
Freitag, den **12. October 1877.**
(6. Vorstellung im Abonnement.)

Nachtigall und Nichte,
oder:
Einen Mann um jeden Preis!
Posse in einem Act von Groß.
Hierauf:
Chassepot oder Zündnadel
oder:
Der orientalische Krieg.
Schwank in einem Act von Reich.
Zum Schluss:
s' Lorle,
oder:

Ein **Berliner** im Schwarzwalde.
Viederpiel in 1 Act von Baumann.
Anfang präcise 8 Uhr.
Otto Ball.

Bei der Unmasse existirender Clavierschulen, ist es gewiß als ein überaus günstiges Urtheil zu betrachten, daß die

Theoretisch-practische Clavierschule für Kinder,
herausgegeben von
JACOB BLIED,

Seminarmusiklehrer,
innerhalb 2 Jahren von mehr als **tausend** Lehrern für den Unterricht angenommen wurde, was jede weitere Empfehlung unnöthig macht. —

Das 1. Heft erschien soeben in 7. Auflage, und enthält: Vorübungen mit und ohne Stücksinger; 10 vierhändige Uebungsstücke über das Verhältniß der ganzen, halben und viertel Noten zu einander; 5 Stücke, den Verlängerungspunkt betreffend; 4 dito, das Verhältniß der Viertel zu Achtel; Alles im Umfange der Quinte C—G. Die übrigen folgenden Noten nebst Pausen in 5 Beispielen. Auftakt, Legato und Staccato in weiteren 5 Uebungsstücken.

Gegen Einsendung von Mk. 2. — erfolgt frankirte Zusendung.

Pet. Jos. Tonger,
Musikalien- und Instramentenhandlung.
Cöln a. Rh. 33 Hof.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October begann ein neues Abonnement auf das alle Sonnabend erscheinende Blatt

Der Kamerad.

Officielles Organ des Oldenburger Kriegerbundes.
Zeitschrift zur Förderung der Interessen deutscher Militärvereine.
Dieses Blatt, welches aus dem Vereinsleben die wichtigsten und interessantesten Berichte bringt, hat während der Zeit seines Bestehens eine günstige Aufnahme gefunden. — Wir bitten, durch rege Theiligung am Abonnement dieses Unternehmens zu unterstützen.

Der Abonnementspreis beträgt für Auswärts 60 $\frac{1}{2}$ ohne, und 75 $\frac{1}{2}$ incl. Bestellgeld, für die Stadt Oldenburg und Osterburg 60 $\frac{1}{2}$ incl. Bringerlohn.

Inserate kosten die drei Mal gespaltene Corpusszeile oder deren Raum 10 $\frac{1}{2}$, für Auswärts 15 $\frac{1}{2}$.

Die Redaction.

Das
Allgemeine Deutsche Reichs-Adressbuch

pro 1878

erscheint Ende December 1877 in einer neuen vollständig revidirten Auflage (auf 500 Seiten in groß Octav) und enthält außer sämmtlichen Civil- und Militär-Verwaltungen des Deutschen Reichs über 40,000 richtig geordnete Adressen der bedeutendsten Firmen des Handels- und Fabrikstandes in Deutschland (branchenweise geordnet).

Der Preis bleibt pro Exemplar für die Abonnenten **Mk. 10**, nach dem Erscheinen im Buchhandel **Mk. 12**.

Allen denjenigen Firmen, welche noch keinen Anfragebogen empfangen haben, senden wir dieselben auf Verlangen sofort zu.

Straßburg, Ende September 1877.

Die Expedition des Allgemeinen Deutschen Reichs-Adressbuches.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

W. Bernhards in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendünden oder Ausschweifungen stich und elend wurden, ihre Nerven und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken. — Preis nur 2 Mark. — Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Angek. und abgeg. Schiffe.
Rotterdam, 6. Oct. nach Deutschland, Stindt
Newyork, 8. Oct. von 3. H. Ramien, Hüllerichs
Hamburg

Helsingör, 4. Oct. Doris, Meyer
Miga, 3. Oct. Anna, Pundt

passirt nach d. Weser

Redaction, Druck und Verlag von L. Zivi.

